

MANIMEKALAI

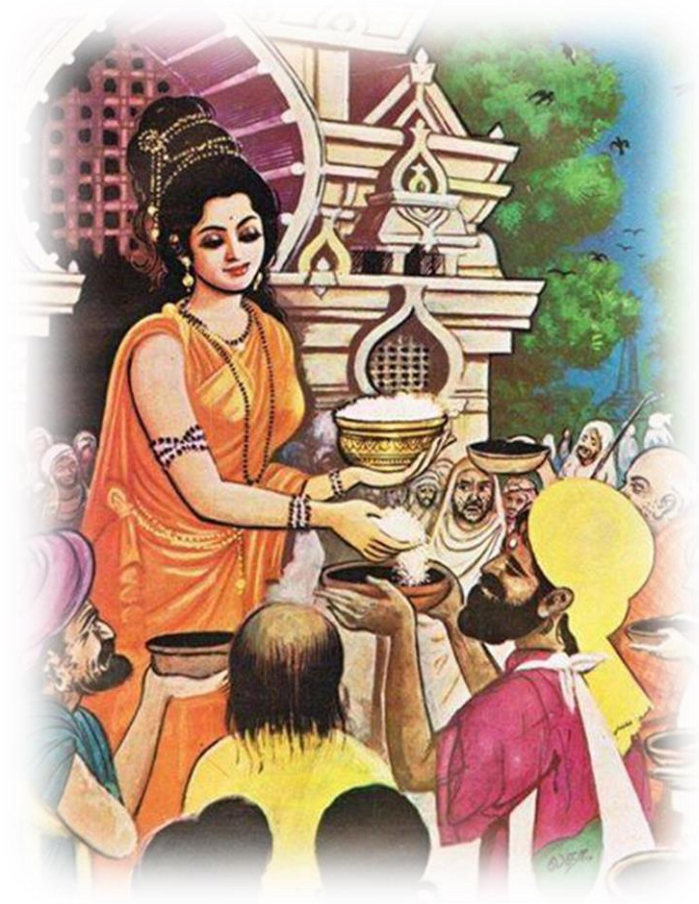


Bild von eluthu..com

EIN EPOS VON CHITHALAI SATHANAR

AUS DEM ENGLISCHEN MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON
DR. KAUSALYA HART

PROTAGONISTEN

Aravanar	Manimekalais Buddhistischer Lehrer
Chitrapati	Manimekalais Großmutter
Dipathilahai	Schutzgöttin von Manipallavam
Killivalavan	König, Udayakumarans Vater
Madhavi	Manimekalais Mutter
Manimekala	Göttin des Indischen Ozeans
Sambapati	Schutzgöttin von Pukar
Sudhamati	Manimekalais Freundin
Udayakumaran	Prinz, Manimekalais Verehrer
Vasantamalai	Madhavis Freundin
Kanthil Pavai, Mudiyal, Sindha	Lokale Gottheiten
Manipallavam	Insel vor Jaffna, Sri Lanka

Letzte Existenz	Virai	Tharai	Lakshmi	Ragulan
			Verheiratet	
Jetzige Existenz	Sudhamati	Madhavi	Manimekalai	Udayakumaran
			Verliebt	

Unter ‚Paare‘ finden sie die Geschichte von Kovalan und Kannagi.
Kovalan hatte ein Verhältnis mit Madhavi, Manimekalai ist die Tochter aus dieser Beziehung.

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de

Bei Bedarf habe ich den Suchbegriff in Klammern vermerkt.

Das Fest zu Ehren Indras

Der von allen gepriesene, am Vindhya Berg lebende Agastya,
wollte der berühmten Stadt Pukar Ruhm verleihen.

Er schlug König Chembiyan Cheralathan,
dem mit Orden geschmücktem Feindbezwiner, vor,
ein Fest zu Ehren Indras auszurichten.

Die Worte Agastyas hörend,
lud er Indra ein, für achtundzwanzig Tage auf die Erde nach Pukar zu kommen
und sich von den Menschen verehren und feiern zu lassen.
Indra nahm die Einladung an.

Keiner ließ es sich nehmen, an dem Fest teilzunehmen.
Gelehrte tauschten sich aus.
Religiöse Führer sprachen über den Weg zur Erlösung.
Philosophen debattierten.
Astrologen deuteten Planetenkonstellationen.
Als Menschen getarnte Götter mischten sich unter die Bewohner.
Alles was Rang und Namen hatte war in Pukar versammelt.

Der Trommler nahm die mit Blüten geschmückte Trommel,
schnürte sie auf einen Elefantenrücken, schlug sie und rief aus:

„Möge Pukar wachsen und gedeihen.
Möge es drei Mal im Monat regnen.
Möge der König das Land beschützen, wenn die Planeten Unglück verheißen.
Mögen alle Götter sich in Pukar versammeln.
Möge der Himmel wie ausgestorben sein.

Bürger,
reinigt die Straßen von altem Sand und streut frischen,
stellt Blumentöpfe auf und Lampen, pflanzt Bananenbäume und Zuckerrohr,
schmückt die Hallen und Veranden, hängt Perlengirlanden an die goldenen Säulen.

Priester,
verehrt Shiva und all die anderen Götter mit den rechten Riten.

Philosophen,
trefft euch friedlich zu Debatte und Disput in kühlen Hainen.
Tauchen Streithähne auf, dann verlasst den Ort.

Mögen Menschen und Götter sich an den achtundzwanzig Tagen dieses Festes erfreuen.
Mögen sich alle an blühenden Teichen und sandigen Ufern treffen.
Mögen Hunger, Krankheit und Feindschaft fernbleiben.
Mögen Wohlbefinden und Überfluss gedeihen.'

So kündigte der Trommler das Fest zu Ehren Indras in Pukar an.
Krieger mit glänzenden Schwertern in Streitwagen, auf Pferden und Elefanten
geleiteten ihn aus der Stadt.

An dem glückverheißenden Tag, als das Fest begann,
verehrten die Menschen die Götter und baten um ihren Segen.

Nur Madhavi und Manimekalai waren diesmal nicht erschienen.
Chitrapati bat Vasantamalai, sie zu holen.

Vasantamalai war unglücklich darüber,
dass Madhavi der Welt entsagt hatte und sorgte sich.
Sie ging zu der geschmückten Säulenhalle, wo sie saß,
und bat sie, wie immer das Fest mit ihrem Tanz zu bereichern.

Madhavi erinnerte sie an den Tod ihres geliebten Kovalans.
,Mein Leben ist sinnlos geworden ohne ihn.
Ich weiß auch, dass die Leute schlecht über mich sprechen.
Andere Frauen werfen sich ins Feuer, wenn ihr Mann stirbt.
Andere hungern sich zu Tode, um schnell wieder bei ihm zu sein.
Ich bin eben nicht wie diese Frauen.
Das Leben als Kurtisane konnte ich nicht weiterführen,
so blieb mir nur, Nonne zu werden.

Und so suchte ich das Kloster von Aravanar auf,
erzählte ihm mein Schicksal und er erklärte mir,
Leiden entsteht für die, die in diese Welt geboren werden wollten.
Frei von Leiden sind die, die nicht in diese Welt geboren werden wollten.
Frieden findet der, der frei von Begehren ist.'

Vasantamalai fühlte sich, als wäre sie in die Wellen des tosenden Ozeans gesprungen,
sie wusste nicht, was sie noch tun sollte und verließ die Freundin mit schwerem Herzen,
um zu Chitrapati zurückzukehren.



Als Manimekalai Madhavis Worte gehört hatte,
dachte sie an ihre Eltern, Tränen traten ihr in die Augen
und benetzten die Blütengirlande, die sie um den Hals trug.

Madhavi tröstete ihre Tochter.
,Deine Girlande hat durch die Tränen ihre Schönheit verloren, hole frische Blüten.'

Manimekalai ging in den Garten, in dem Sudhamati Girlanden knüpfte.
,Meine Liebe, höre mir zu.

Ich bin die einzige Tochter meines Vaters.
Ich fürchtete mich vor nichts, ich ging allein hinaus, um Blumen zu pflücken.
Ein charmanter Gandharve erschien in Pukar,
um am Fest zu Ehren Indras teilzunehmen.
Er sah mich, ich verliebte mich und wurde sein.
Wir hatten Spaß, im nächsten Moment verließ er mich.'

Sudhamati erklärt Madhavi die verschiedenen Gärten

,Wer den Ilavandihai Garten betritt wird von den Wachen des Königs abgeführt.

Im Uyavanam Garten blühen nicht welkende Blumen.
Erdbewohner betreten ihn nicht, er ist den Göttern vorbehalten.
Wächtergeister fangen Eindringlinge mit ihren Schlingen.

Im Sampati Garten verlor Sampati seine Flügel.
Der Kavera Garten gehört dem Vater von Kaveri.
Beide Gärten werden von uralten Geistern bewacht.

Im Ubavanam Garten wachsen immer blühende Bäume und es steht eine Säulenhalle darin.
Man hört die Geräusche von draußen nicht.
Wer in die Säulenhalle eintritt, wird von außen nur als Gestalt wahrgenommen.

In dem Garten steht ein Sockel in Form eines Lotus,
er strahlt in unterschiedlichen Farben, gleich einem Diamanten.
Legt man Knospen darauf, gehen die Blüten auf und vertrocknen nicht.
Bienen gibt es in dem Garten keine.

Höre Madhavi,
wenn jemand Blumen auf den Sockel legt und dabei an einen Gott denkt,
dann erreichen die Blumen diesen Gott.
Wenn jemand Blumen auf den Sockel legt und an keinen Gott denkt,
dann bleiben die Blumen liegen.

Dies zeigt,
dass Handlungen auch dann Karma in sich tragen, wenn sie ohne Absicht geschehen.
Dies widerlegt,
unbeabsichtigte Handlungen würden kein Karma in sich tragen.

Deine Tochter sollte nur in den Ubavanam Garten gehen,
in allen anderen Gärten ist sie Gefahren ausgesetzt.
Ich werde nun mit ihr Blumen pflücken.'



Auf dem Weg in den Garten trafen sie
einen Jain Mönch, der weder Gewand noch Scham kannte.
Er fegte den Weg vor sich, damit sein Körper kein Lebewesen töte.
(Die Jain können als ‚in Luft Gekleidete‘, Digambara, nackt gehen, zum Zeichen der totalen Besitzlosigkeit.
Den Boden fegen sie vor sich, um kein Lebewesen zu zertreten.)

Danach sahen sie einen Betrunkenen. Er hielt den Mönch an.
,Oh Mönch, ist etwas falsch daran, den süßen Palmwein zu trinken,
den uns die Palme schenkt? Tötet man etwas, wenn man Palmwein trinkt?'

Ein Verrückter kam ihnen entgegen. Seine Kleidung bestand aus Blättern und Zweigen.
Sein Körper war mit Sandelholzpaste und Asche bestrichen. Er weinte, brabbelte und schrie.
Er rannte in eine Ecke, sah seinen Schatten und war verwirrt.

Dann sahen sie einen Transvestiten, Mohini, die Gestalt, die Vishnu annahm,
um die Dämonen zu betrügen, als die Quirlung des Milchozeans (Samudra Manthan) beendet war.
Sein Haar war verfilzt, sein Mund rot, seine Zähne weiß. Sein Haupt zierte die Mondsichel.
Seine Brüste waren rund, seine Taille zart, sein Gewand hing bis zu den Knien herunter.
Er tanzte.

Alle versammelten sich, um den Tanz des Transvestiten in Gestalt von Arjuna zu sehen.
Über Manimekalai, deren Tanz sie vermissten, tuschelten sie,
wie eine Mutter es zulassen konnte, dass solch eine hübsche Tochter Nonne wurde.
(Arjuna lehnte einst Urvashis Avancen ab und sie verfluchte ihn, weder Mann noch Frau zu sein.)



Wenn Manimekalai den Garten betreten wird, um Blumen zu pflücken,
dann werden die Schwäne sich schämen, weil sie nicht wie sie schreiten können.
Die Pfauen werden ihre Grazie nie erlangen.
Die Papageien werden nie so süß wie sie sprechen können.

Die Dunkelheit sah die Sonnenstrahlen und zog sich langsam zurück.
Der Kuckuck rief. Die Bienen schwärmten aus. Die Affen spielten. Die Pfauen tanzten.
Der Lotus erhob sich aus dem Wasser, auf dem die Schwäne dahinglitten
und die Vögel sich hineinstürzten, um Fische zu fangen.

Udayakumaran, der Sohn des
unter einem weißen Ehrenschirm, der die Strahlen des Mondes übertrifft, sitzenden Königs,
erschien auf seinem Pferd in der Stadt.

In diesem Moment schlug der Elefantenführer seinen Elefanten mit dem Stachel
und er raste wie ein dunkler Berg die Straße entlang.

Die Menschen schrien.

Dem Prinzen gelang es, den Elefanten unter Kontrolle zu bringen.

Er ritt weiter zu seinem Freund Ettikumaran,
der auf einer goldenen Veranda inmitten schöner Frauen auf einem Blütenteppich saß
und die Leier spielte.

Geistesabwesend begrüßte er den Freund, der ihn fragte, was ihn bewege.

„Ich sah Madhavis Tochter.

Sie leidet unter dem Tod ihres Vaters und sieht aus wie eine welke Blume.

Ich wurde ebenfalls traurig und begann, die Leier zu spielen.

Das ist es, was mich bewegt.“

Der Prinz versprach, Manimekalai zu ihm zu bringen und ritt in Richtung des Gartens.

Als Manimekalai Pferdehufe hörte fragte sie Sudhamati:

„Ich habe ein Gespräch zwischen Vasantamalai und Madhavi belauscht.

Udayakumaran sagte Chitrapati, dass er mich mag.

Ich glaube er kommt. Was soll ich tun?“

„Verstecke dich in der Säulenhalle!“

Der Prinz schaute sich um und sah Sudhamati.

„Bist du allein hier?“

Manimekalai hat das Kloster verlassen. Wo ist sie? Warum ist sie weggelaufen?“

„Höre mir zu, Prinz.

Der Mensch erhält seinen Körper aufgrund von Karma und damit er es durchleben kann.

Nimmt man Gewand und Schmuck weg, dann ist da nur vergängliches Fleisch.

Der Körper wird alt und leidet an Krankheiten.

Er gleicht einer Schlangengrube, gequält durch Probleme und Behinderungen.

Der Geist ist unstet, unfähig, Entscheidungen zu treffen.

Sei dir dessen bewusst und vergiss Manimekalai.

Sie ist nur ein Körper.“

Noch bevor die Worte Sudhamatis des Prinzen Ohr erreichten
sah er eine Gestalt in der Säulenhalle.

„Meine Freundin Manimekalai

wird sich an deinem schönen Körper nicht erfreuen.

Sie ist frei von Begehren. Sie ist eine Nonne.“

„Wie fließendes Wasser nicht aufzuhalten ist, so ist Begehren nicht zu bremsen.

Mag sie sein was sie will.“

Traurig wollte der Prinz den Garten verlassen,
doch er wandte sich noch einmal um.

„Man sagt, du warst mit einem Gandharven zusammen, der dich verließ.

Warum seid ihr beiden hierhergekommen?“

„Oh Prinz, ich erzähle dir, warum ich hier mit ihr bin.

Mein Vater wurde sehr früh Witwer.

Im Alter bettelte er um Almosen, er nahm Gelübde, vollzog Opfer und betete.

Aufgrund meines Karmas heiratete ich einen Mann, der nicht zu mir passte.

Ich verließ ihn. Mein Vater suchte nach mir.

Er folgte einigen Leuten, die gen Norden zogen, dahin wo der Kaveri sich mit dem Ozean vereint.

Danach schloss er sich einer Pilgergruppe an, deren Ziel Kanyakumari war.

Dort fand er mich und fragte, wie ich hierhergekommen sei.

Ich wollte nicht mit ihm leben, doch er blieb und erbettelte unsere Nahrung.

Eines Tages griff ihn ein Bulle an und verletzte ihn schwer.

Wir suchten Hilfe in einem Jain Ashram, sie jagten uns davon.

Wieder auf der Straße sah uns ein buddhistischer Mönch und fragte, ob wir in Not seien.

Allein diese Worte machten uns glücklich.

Er nahm uns mit in sein Kloster.

Nachdem wir etwas zu essen bekommen hatten sprach er über die Lehre des Buddhas.

Er hatte sein Leben in den Dienst anderer gestellt.

Er war frei von Begehren.

Ich war beeindruckt von diesem Mönch.

Mehr gibt es nicht zu sagen.'

Der Prinz dankte für die Offenheit und entschied sich,

Chitrapati zu fragen, wie er an Manimekalai herankommen könnte.

Schnell verließ er den Garten.

Manimekalai kam aus der Säulenhalle.

„Der Prinz glaubt, ich bin für jeden zu haben.

Mein Herz möchte ihm dennoch folgen. Ist das Begehren?

Wenn ja, dann will ich es vernichten.'

Manimekalai und Sudhamati gingen in die Stadt.

Das Erscheinen der Göttin Manimekala

In Gestalt einer jungen Dame erschien Göttin Manimekala in Pukar,
um am Fest zu Ehren Indras teilzunehmen.

Als sie Sudhamati sah fragte sie: „Warum stehst du hier?'

„Der Prinz hat sein Begehren für Manimekalai nicht unter Kontrolle.'

„Geh mit ihr die Straße hinunter, da liegt das Kloster Chakravalak,
bei den Mönchen seid ihr sicher.'

Chakravalak

Sarngalan und seine Mutter Gotamai, unterwegs in der Nacht,

sahen einen Leichnam auf dem Verbrennungsplatz liegen.

Ein Weiser erklärte ihnen, es handle sich nur um Fleisch und Knochen.

Sarngalan sah einen Fuchs, der ein Stück Fleisch in seinen Bau trug

und einen wilden Hund, der eine Hand aß.

Er geriet in Panik, ein Geist griff ihn sich und er starb vor den Augen seiner Mutter.

Sie rief Göttin Sambapati an, die sofort erschien.

Gotamai zeigte auf ihren Sohn.
„Mein Mann ist blind, mein Sohn kümmerte sich um ihn.
Nun ist er tot, liegt da, als würde er schlafen.
Du bist eine Göttin, hast du kein Mitleid?“
„Dein Sohn war verblendet.
Er kam hierher mitten in der Nacht,
sein Tod war sein Karma. Sei nicht traurig.“
„Nimm mein Leben und gib meinem Sohn seines zurück,
damit er für seinen Vater sorgen kann.“
„Ich kann ihm das Leben nicht zurückgeben, da es sein Karma war, zu sterben.
Er wird entsprechend seines Karmas wiedergeboren werden.
Ich kann auch dir das Leid nicht nehmen.“
„Die Schriften sagen, dass Götter jeden Wunsch erfüllen können.
Du bist eine große Göttin.
Wenn du mir nicht deine Gnade erweist, werde ich sofort sterben.“
„Nur der höchste Gott kann Leben zurückgeben, ich habe diese Macht nicht.
Hätte ich sie, würde ich es tun.
Ich habe andere Kräfte und will sehen, was ich für dich tun kann.“
Sambapati rief einige Götter herbei, erzählte von Gotamais Not und bat sie, ihr zu helfen.
Als sie die Geschichte gehört hatten mussten auch sie bekennen,
dass sie aufgrund des Karmas des Sohnes nichts tun könnten.

Gotamai starb.

Der Ort, an dem sich die Götter trafen, erhielt den Namen Chakravalak.

Göttin Manimekala ließ Sudhamati einschlafen
und flog mit Manimekalai auf die Insel Manipallavam.

Manipallavam

Göttin Manimekala ließ Manimekalai auf Manipallavam zurück
und erschien Prinz Udayakumaran, der,
in Gedanken an Manimekalai versunken, auf einer Liege lag.

„Wenn der König nicht rechtschaffen regiert,
ändern die Planeten über dem Reich ihren Lauf.
Wenn sie ihren Lauf ändern regnet es nicht.
Wenn es nicht regnet verdorrt das Getreide.
Wenn das Getreide verdorrt leiden die Menschen.
Ein König ist der Beschützer seines Reiches,
die Bewohner sind sein Leben.
Sieh Manimekalai als Nonne,
die in deinem Reich lebt.
Höre auf, sie zu begehren.“

Dann erschien Göttin Manimekala Sudhamati.

„Es ist Zeit für Manimekalai, den Weg der Weltabgewandtheit zu gehen.
Ich habe sie auf die Insel Manipallavam gebracht.
In sieben Tagen wird sie zurückkehren.“

Als Madhavi ihre Tochter zur Welt brachte, bat Kovalan, sie nach mir zu benennen.

An einem glückverheißenden Tag erschien ich Madhavi
und prophezeite ihr, dass ihre Tochter der Welt entsagen,
und eine Nonne des Buddhas werden wird.
Geh zu Madhavi und erzähle ihr das.'

Die vergangenen Existenzen von Sudhamati, Madhavi und Manimekalai

In Chakravalak stand eine Statue der Göttin Kanthil Pavai,
die alle Existenzen der Menschen kannte.
Sie erschien Sudhamati im Traum.

„Du warst Virai, die Tochter von König Ravivarman, deine Schwester hieß Tharai.
Ihr wart mit König Thuchayan verheiratet.

Als du vom Tod Tharais erfuhst wurdest du ohnmächtig,
von einem Elefanten getötet und als Sudhamati wiedergeboren.
Tharai wurde als Madhavi, Lakshmi, deine andere Schwester, als Manimekalai geboren.
Sie wird ihre vergangenen Existenzen auf Manipallavam erfahren.'

Der Morgen in Pukar

Die Sonne erwachte über dem Ozean.
Die Wachen gingen schlafen.
Poeten sprachen ihre Gedichte.
Elefanten trompeteten, Pferde wieherten, Vögel sangen, Bienen summten.
Die Menschen brachten den Göttern Opfer dar.
Musikanten begannen zu spielen.
Die Wohlhabenden legten für die Armen Almosen vor die Häuser.

Sudhamati machte sich auf zu Madhavi, um ihr zu erzählen, was sie in dieser Nacht erlebt hatte.

Manimekalai auf Manipallavam

Manimekalai erwachte, schaute sich um, wo war sie?
Sie sah nur den blauen Ozean, über dem die rote Sonne aufging

„Sudhamati, wo bin ich, wo hast du dich versteckt?
Hat die Göttin uns in die Irre geleitet?
Ich weiß nicht was geschah. Ich habe Angst.'

Über dem Ozean flogen die Vögel.
Am Ufer stand ein Schwan, als wäre er König.

Manimekalai stand vor dem Pidikai, dem Marmorsitz des Buddhas.
Zwei Könige kämpften einst gegeneinander um den Besitz des Pidikais.
Da erschien ein buddhistischer Weiser.
„Kämpft nicht, er gehört mir.'
Und nahm ihn mit.

Manimekalai war ganz durcheinander, als sie den Pidikai sah.
Sie verehrte ihn mit Blüten, umrundete ihn und verneigte sich.
Dann erzählte er ihr ihre vergangene Existenz.

„Du warst die Tochter von König Ravivarman, dein Name war Lakshmi.
Ragulan wurde als Sohn König Shripatis geboren. Er heiratete dich.
Er starb durch einen Schlangenbiss und du warfst dich in sein Verbrennungsfeuer.'

„Wo ist mein Mann?'

Nun stieg Göttin Manimekala vom Himmel herab.

„Wo ist mein Mann?“

„Ragulan wurde als Udayakumaran wiedergeboren.

Ihr seid noch verbunden, er liebt dich, du liebst ihn. Ihr könntet euch nicht vergessen.

Doch möchte ich nicht, dass du mit ihm zusammen bist. Deshalb habe ich dich hierhergebracht.

Deine Schwestern, Tharai und Virai, wurden mit König Thuchayan verheiratet.
Einst machten sie einen Ausflug in die Berge. Da erschien der Buddhist Aravanar.
Aufgrund seiner Gnade wurden sie als Madhavi und Sudhamati geboren.

Ich gebe dir zwei Mantren.

Eines befähigt dich zu fliegen und verschiedene Gestalten anzunehmen.

Das andere wird dir den Hunger nehmen.

An einem glückverheißenden Tag wirst du dich der Lehre des Buddhas zuwenden.“

Die Göttin entwand.

Amudhasurabhi

Als die Göttin Manipallavam verlassen hatte wanderte Manimekalai herum,
sah den weißen Sand, die blühenden Haine und klaren Teiche.

Göttin Dipathilahai erschien und fragte sie:

„Wer bist du? Wie kamst du hierher? Ist dein Schiff gesunken?“

„Du fragst mich, wer ich bin?“

Möchtest du wissen, wer ich in dieser Existenz bin oder wer ich in der vergangenen war?

In meiner letzten Existenz war ich Lakshmi und mit Ragulan verheiratet.

In dieser bin ich die Tänzerin Manimekalai, Tochter Madhavis.

Göttin Manimekala brachte mich auf die Insel.

Der Pidikai erzählte mir meine vergangenen Existenzen.

Und wer bist du?“

„Nahe dieser Insel liegt eine weitere, Rattinathivu.

Auf einem Berg, Samandam, befindet sich ein Fußabdruck des Buddhas.

Der Buddha ist das Boot, das die Menschen aus dem Geburtenkreislauf (Samsara) befreit.

Mein Name ist Dipathilahai, ich wache über den Pidikai.

Nur wer der Lehre des Buddhas folgt kann den Pidikai sehen.

Und nur der erfährt über seine vergangenen Existenzen.

Du bist eine der Auserwählten.

Vor dem Pidikai liegt der Teich Gomuki.

Am Geburtstag des Buddhas erscheint darin ein Gefäß, das niemals leer wird.

Es gehörte einst Aputhiran, der die Menschen damit speiste.

Bis er den Zorn Indras auf sich zog und dieser es regnen ließ.

Das Land wurde fruchtbar.

Aputhiran fand niemanden mehr, den er speisen konnte.

Er legte das Gefäß in den Gomuki Teich und bat darum,

es möge an jedem Geburtstag des Buddhas erscheinen.

Heute wird es in deine Hände kommen.

Die Nahrung, die ihm entströmt, wird die Menschen vor Hunger bewahren.

Alles Weitere erfährst du von Aravanar.“

Manimekalai umrundete den Pidikai und pries den Buddha,
dann ging sie mit Dipathilalai zum Gomuki Teich und nahm Amudhasurabhi in Empfang.

„Mit Amudhasurabhi werde ich die Menschen vom Hunger befreien.
Reiche genießen Wohlstand aufgrund von gutem Karma aus vergangenen Existenzen.
Arme erfahren Elend aufgrund von schlechtem Karma aus vergangenen Existenzen.

Sie gehen zu den Reichen und bitten um Nahrung.

Amudhasurabhi ist der Mutterbrust gleich.

Ich freue mich auf die glücklichen Gesichter der Menschen, die ich speisen werde.’

„Du hast den Sinn von Amudhasurabhi verstanden, Manimekalai.

Kehre nun nach Hause zurück.’

Manimekalai verneigte sich vor Dipathilalai,
umrundete mit Amudhasurabhi in Händen den Pidikai,
sprach ihr Mantra und erhob sich in die Lüfte.



Madhavi sorgte sich um ihre Tochter.

Die Göttin hatte ihre Rückkehr für den siebten Tag versprochen,
noch war sie nicht gekommen.

Am Abend erschien Manimekalai endlich und erzählte ihrer Mutter was sie erfahren hatte.

„In deiner vergangenen Existenz warst du, Tharai, die Tochter von König Ravivarman.

Deine Schwestern waren Virai und Lakshmi.

Virai wurde als Sudhamati wiedergeboren. Lakshmi bin ich.

Sieh dieses wunderbare Gefäß, das in meine Hände gelangte.

Damit werde ich den Hunger vertreiben.’

Apathiran

Sudhamati, Madhavi und Manimekalai suchten Aravanar auf.

„Göttin Manimekala brachte mich auf die Insel Manipallavam,
wo ich von dem Pidikai über meine vergangene Existenz erfuhr,
in der ich mit Ragulan verheiratet war, der heute Udayakumaran ist.

Die Göttin erzählte mir weiter, dass Tharai und Virai meine Schwestern waren,
und heute Madhavi und Sudhamati sind.

Dann erschien Göttin Dipathilalai, die mir sagte, ich solle dich aufsuchen,
um über die Lehre des Buddhas zu erfahren.’

Erfreut über all das begann Aravanar zu erzählen.

„Einst ging ich zu einem Berg, der den Fußabdruck des Buddhas trägt,
und traf König Thuchayan.

Ich fragte ihn nach dem Wohlbefinden seiner Frauen und erfuhr,
dass Tharai gestorben sei und Virai von einem Elefanten getötet wurde.

Ich beruhigte den König, das sei das Karma seiner Frauen gewesen,
er solle nicht traurig sein.

Das Leben ist leidvoll, ein Pfad voll Dornen,
ein holpriger, von Steinen blockierter Weg.

Doch gleich der Sonne, die die Erde erhellt,
erschien ein Weiser, der die Menschen erhellt, der Buddha.

Wer seine Lehre annimmt, der wird keine weitere Geburt auf Erden erfahren.

Du hast Amudhasurabhi erhalten, das Gefäß, das das Leben erhält.

In Varanasi lebte der Brahmane Abanjigan, seine Frau war ihm untreu geworden.

Aus Furcht zog sie gen Süden nach Kanyakumari.

Dort brachte sie einen Jungen zur Welt, setzte ihn aus und verließ den Ort.

Eine Kuh hörte das Weinen eines Kindes,
fand es, gab ihm Milch und beschützte es sieben Tage.

Dann hörte ein Brahmane das Weinen eines Kindes,
fand den Jungen, nahm ihn mit und übergab ihn seiner Frau.

Sie nannten ihn Aputhiran.

Glücklich, endlich einen Sohn zu haben, lehrte er ihn die Veden.

Aputhiran besuchte eine Brahmanen Familie und sah die Vorbereitungen eines Tieropfers.

Er stahl die Kuh bei Nacht, wurde verfolgt und festgenommen.

Die Kuh stieß den Verfolgern ihre Hörner in den Leib und floh.

Aputhiran fragte:

„Seit ihrer Geburt lebte die Kuh von Gras und gab dafür Milch.

Warum wollt ihr sie töten?“

Der Brahmane brauste auf:

„Brahma gab den Brahmanen die Veden, du kleiner Junge hast mir gar nichts zu sagen.“

Einer der Brahmanen beruhigte ihn:

„Ich weiß über den Jungen Bescheid.

Eine Frau namens Sali kam aus dem Norden nach Kanyakumari.

Sie erzählte mir ihre Geschichte.

Sie war die Frau eines Brahmanen aus Varanasi,
betrog ihn und floh aus Angst vor Rache.

Ihr Kind setzte sie aus.

Dieser Junge ist der Sohn dieser bemitleidenswerten Frau.“

Aputhiran lachte lauthals. Sein Vater warf ihn hinaus.

Aputhiran verließ den Ort und ging nach Madurai,

Er sammelte in seiner Almosenschale Nahrung und speiste damit die Armen.

Er selbst aß Weggeworfenes.

Eines Nachts weckten Menschen Aputhiran, weil sie Hunger litten.

Da erschien ihm Göttin Sindha.

„Sorge dich nicht, nimm dieses Gefäß, das niemals leer wird.“

Und sie überreichte Aputhiran Amudhasurabhi.

Er verneigte sich und speiste die Hungrigen.

Indra wurde auf Aputhiran aufmerksam und erschien in Gestalt eines Brahmanen vor ihm.

„Ich bin Indra und gewähre dir eine Gunst.“

Wieder lachte Aputhiran.

Indra geriet in Zorn.

„Möge es reichlich regnen, möge das Land fruchtbar sein,
möge kein Mensch mehr auf Amudhasurabhi angewiesen sein.“

Niemand bat mehr Aputhiran um Nahrung, denn niemand kannte Hunger.

Die Stadt füllte sich mit Hochmütigen, die Aputhiran verhöhnten.
Er verließ die Stadt, er war überflüssig geworden.

Nach langer Zeit traf er Menschen, die mit dem Schiff angekommen waren
und von Javagam sprachen, wo die Menschen Hunger litten.
Glücklich bestieg er das Schiff um nach Javagam zu segeln.

Ein Sturm kam auf und das Schiff legte in Manipallavam an.
Als der Sturm vorüber war, fuhr es weiter.
Keiner hatte bemerkt, dass Aputhiran noch an Land war.

Aputhiran fand sich allein auf der unbewohnten Insel.
Er ging umher, kam zum Gomuki Teich und legte Amudhasurabhi hinein.
Dann hungerte er sich zu Tode.'

Sudhamati, Madhavi und Manimekalai verabschiedeten sich von Aravanar
und gingen in die Stadt.

Kayasandihai

Die von einem Weisen verfluchte Apsara Kayasandihai sah Manimekalai und bat sie um Nahrung.
Nachdem sie gegessen hatte, erzählte sie ihr Schicksal.

„Ich komme aus Kanchanapuram im Norden und wollte mit meinem Gefährten
zum Vindhya Berg im Süden. Wir rasteten an einem Fluss.

Der Weise Viruchigan kam, um ein Bad zu nehmen.
Er legte eine Frucht ans Ufer, die ich, aufgrund schlechten Karmas, zertrat.
Es war eine Frucht, die nur alle zwölf Jahre reift.
Er verfluchte mich, zwölf Jahre unstillbaren Hunger zu haben.

Mein Gefährte verließ mich nicht,
er brachte zahllose Früchte und Wurzeln, doch ich wurde nicht satt.

Sei du mich speitest ist der Hunger vergangen.
Heute müssen die zwölf Jahre um sein.

Geh nach Chakravalak.
Am Tempel warten Arme, Alte, Hungrige und Kranke auf jemanden der sie speist.'

Manimekalai eilte nach Chakravalak und speiste die Menschen.



Chitrapati besuchte Udayakumaran, der sie gleich mit einer Frage empfing.

„Glaubst du nicht auch, dass es falsch war, dass Manimekalai Nonne wurde?“

„Manimekalai ist eine Blüte, du, lieber Prinz, bist die Biene.“

Udayakumaran schöpfte Hoffnung.

„Als ich Manimekalai in der Säulenhalle sah, dachte ich sie ist eine Statue.
Sie hat mein Herz gestohlen.“

Doch in der Nacht erschien mir eine Göttin und erklärte mir,
sie sei eine Nonne und ich solle sie nicht begehren.'

„Mach dir darüber keine Gedanken.
Auch die Götter sind nicht frei von Begehren.
Indra verliebte sich in Ahalya. Chandra spannte Brihaspati Tara aus.“

Keusche Frauen bewahren ihre Jungfräulichkeit.
Stirbt der Mann, schauen sie keinen anderen an.
Doch Madhavi und Manimekalai wurden nicht in eine Familie keuscher Frauen geboren,
sondern in eine Familie von Kurtisanen.
Frauen dieser Familien zeigen ihre Reize, tanzen und singen
betören Männer und fangen sie mit ihrem Netz.'

Udayakumaran war völlig durcheinander und ging zum Tempel.
Er sah Manimekalai mit einem Gefäß Menschen speisen.
Wie eine Göttin sah sie aus, die Leidenschaft ergriff von ihm Besitz.
Er ging auf sie zu: ‚Was tust du hier?‘

Manimekalai sah Ragulan vor sich.

‚Höre, was ich von den Weisen erfuhr.
Der Körper ist Alter, Krankheit, Tod unterworfen.
Ich möchte einer weiteren Verkörperung entkommen.
Du bist ein starker Elefant und kämpfst in der Schlacht.
Wie soll ich dich Weisheit lehren?‘

Manimekalai ging in den Tempel, sprach ihr Mantra und nahm die Gestalt von Kayasandihai an.

Der Prinz folgte ihr und sah Kayasandihai.

Er fragte die Göttin:

‚Wie kann ich Manimekalai erkennen?
Sie scheint eine andere Gestalt angenommen zu haben.
Zeige sie mir, ich liebe sie.‘

‚Oh Prinz, um was deine Zunge bittet kann nicht in Erfüllung gehen.‘

Udayakumaran beschloss, am nächsten Morgen wiederzukommen und verließ den Tempel.



Die Sonne, der König des Tages, erschien und jagte die Dunkelheit davon.
Des Prinzen Herz schien zu brechen.
Das Feuer der Leidenschaft brannte.
Sein Atem klang wie der Balg des Schmieds.

Er eilte in den Tempel, wo er Manimekalai vermutete.

Manimekalai ging als Kayasandihai in den Tempel und holte Amudhasurabhi.

Udayakumaran sah sie in Gestalt einer Apsara die Menschen speisen.

Kanchanan, auf der Suche nach seiner Gefährtin,
denn zwölf Jahre waren seit dem Fluch vergangen,
kam ebenfalls zum Tempel und sah Kayasandihai die Menschen speisen.

Erfreut, dass sie offenbar von dem Fluch befreit war, wollte er sie in die Arme schießen.

Doch sie wandte sich Udayakumaran zu und zeigte auf eine alte Frau.

‚Siehst du, ihr Haar, das schwarz war, ist nun weiß.

Ihre Stirn, die der Mondsichel glich, ist nun runzlig.

Ihre Zähne, die Perlen glichen, sind nun Sonnenblumenkernen gleich.

Ihre roten Lippen sind nun vertrocknet.

Ihre Ohren sehen nun aus wie getrockneter Fisch.

Ihre üppigen Brüste sehen nun aus wie leere Säcke.

Ihre einst dem Bambus gleichen geschmeidigen Arme gleichen nun den harten Zweigen der Palme.

Ihre Finger sind dünn geworden, ihre Haut ist geschrumpft, ihre Nägel fallen ab.
Ihr Körper ist fleischlos geworden und zeigt die Knochen.
Ihre Füße sehen aus wie Kokosnüsse.

Dieser Körper kann mit Gewändern bekleidet, mit Ornamenten geschmückt,
mit Sandelholz parfümiert werden. Das Altern wird dadurch nicht verhindert.'

Kanchanan verstand die Welt nicht mehr.
Warum sprach sie zum Sohn des Königs Worte der Weisheit?
Sie schien seine Geliebte zu sein.

Er versteckte sich, um die beiden zu beobachten.

Udayakumaran bemerkte ihn und dachte, er sei Manimekalais Geliebter,
für den sie sich in eine Apsara verwandelte.
Er nahm sich vor, in der Nacht wiederzukommen, um sie zu beobachten und verließ den Tempel.

In der Nacht schlich er sich in den Tempel.

Er sah Kanchanan.

Kanchanan dachte, sein Nebenbuhler wolle ihn töten.
Wie eine Kobra schnellte er aus der Dunkelheit hervor und hieb dem Prinzen den Kopf ab.

Als er auf Kayasandihai zuing, um sie mitzunehmen, sprach die Göttin:
,Oh Kanchanan, geh nicht zu ihr, sie ist Manimekalai in Gestalt Kayasandihais.
Kayasandihai hält sich bei Agastya am Vindhya Berg auf.
Geh aber dort nicht hin, denn die Schutzgöttin des Berges würde dich verschlingen.
Und Sorge dich nicht um Udayakumaran, es war sein Karma.'

Traurig ging Kanchanan zurück in die Himmelswelt.



Kanthil Pavai erschien Manimekalai und erzählte was geschehen war.
Manimekalai wachte auf und legte die Gestalt Kayasandihais ab.

Dann beweinte sie Udayakumaran und sprach zu ihm, als stünde er vor ihr:
,Ich hatte die Gestalt Kayasandihais angenommen,
damit du mich nicht erkennst. Ich wollte, dass du mich vergisst.
Kanchanan meinte nun, ich sei seine Gefährtin und tötete dich.'

Vor ihrem inneren Auge sah sie, wie Ragulan von einer Schlange gebissen wurde.

Ragulan

Kanthil Pavai erzählte Manimekalai über Ragulan.

,Einst kam ein Weiser an eurem Haus vorbei.

Du ludst ihn ein.

Als der Koch das Essen brachte stolperte er und fiel.

Ragulan enthauptete ihn.

Udayakumarans Tod ist die Rückwirkung dieser Tat.'

Der König inhaftiert Manimekalai

Die Mönche in Chakravalak fragten Manimekalai,
ob sie wisse, wo Prinz Udayakumaran sei.

Furchtlos erzählte sie was geschehen war.

Sie versteckten den Körper des Prinzen und brachten Manimekalai in einen Nebenraum.

Dann suchten sie den König auf und überbrachten ihm die Nachricht vom Tod seines Sohnes.

„Seit Urzeiten spielen die Menschen das Spiel des Begehrens.

König Kanthan wurde von der Göttin Sambapati gebeten,
die Stadt zu verlassen, damit er nicht von Parashurama getötet würde.

Da er keinen Thronerben hatte,
ernannte er den Sohn einer Tänzerin, Kahandan, zum König.
Er war sicher, Parashurama würde ihn verschonen,
da er keiner Kshatriya Blutlinie entstammte.

Er verabschiedete sich, um den Weisen Agastya aufzusuchen,
danach würde er zurückkehren.

König Kanthan nannte den Ort Kahandi, nahm eine andere Gestalt an und verschwand.

Eines Tages nahm die Brahmanin Marudi ein Bad im Kaveri.
Kahandans Sohn sah sie, glaubte, sie sei keine keusche Frau und rief sie zu sich.

Marudi betete: Was soll ich tun?
Er rief mich und betrat mein Herz.

Die angebetete Gottheit antwortete:
„Wenn König Kahandan davon erfährt wird er seinen Sohn töten.“

Und so geschah es.

Ein anderer Mönch erzählte weiter.
„Dharmadattan und Visakai, die Tochter seines Onkels,
lebten in einem Dorf, in dem gesagt wurde, dass Visakai bereit wäre,
Dharmadattan zu heiraten.

Visakai ging in den Tempel und bat die Göttin,
sie möge den Menschen sagen, dass sie eine keusche Frau sei.

Die Göttin erfüllte ihr den Wunsch.
Visakai beschloss, Dharmadattan im nächsten Leben zu heiraten
und entsagte der Welt.

Dharmadattan und seine Eltern verließen die Stadt und ließen sich in Madurai nieder.
Dharmadattan gelobte, keine andere Frau zu lieben als Visakai.
Er wurde ein wohlhabender Kaufmann.

Eines Tages kam ein Brahmane und erklärte ihm,
dass er, ohne verheiratet zu sein, nicht in den Himmel kommen könne.
Dharmadattan verließ Madurai und kehrte zurück in seine alte Heimat.
Madurai verarmte, weil der reichste Mann gegangen war.

Visakai hörte davon und suchte ihn auf.
Wo ist unsere Schönheit hin, die uns zueinander hinzog?
Du bist nun sechzig Jahre alt, mein Haar ist ergraut.
Wohin gingen deine Jugend und deine Leidenschaft?
Ich werde dich in dieser Existenz nicht heiraten, sondern in der nächsten.
Weder Frau noch Söhne können dir den Himmel garantieren.
Nur Freigiebigkeit und Nächstenliebe können dies.
Also, tu den Menschen Gutes.

Beide taten Gutes bis an ihr Lebensende.“

Ein Mönch erzählte die Geschichte von Manimekalai und Udayakumaran.

„Fünf schlechte Handlungen sind bekannt.
Trinken von Alkohol, Lügen, Stehlen, Töten sind vier.
Die fünfte ist Begehren.
Wer sie überwindet, ist von den vier anderen frei.

Höre über Udayakumaran, der starb, weil er Manimekalai begehrte.

Madhavi litt, als sie von Kovalans Tod erfuhr und ging ins Kloster,
obwohl Manimekalai noch ein Kind war.

Als sie erwachsen war begehrte Udayakumaran sie,
obwohl er wusste, dass sie eine Nonne war.
Er folgte ihr wie ein Schatten.

Sie nahm die Gestalt der Apsara Kayasandihai an.
In der Nacht erschien ihr Gefährte Kanchanan,
sah sie zusammen mit Udayakumaran und war sicher, er habe ein Verhältnis mit ihr.
Unter dem Einfluss des Begehrens tötete er deinen Sohn.'

„Was Kanchanan tat war das, was ich auch getan hätte.
Keiner soll sagen, ich würde keine Gerechtigkeit walten lassen,
um meinen Sohn zu schützen.
Bringt ihn auf den Verbrennungsplatz und Manimekalai ins Gefängnis.'

So sprach der gerechte König.

Die Königin und Manimekalai

Die Königin suche Rat bei einer alten Weisen.

Sie gab ihr keinen Segen, sondern sprach:
„Könige schützen ihr Volk und erobern Länder.
Wenn Könige nicht im Krieg sterben,
dann teilen, nach ihrem Tod, die Priester ihren Körper mit dem Schwert.
Es ist eine Schande für die Dynastie, wenn der König an einer Krankheit stirbt,
anstatt auf dem Schlachtfeld.
Dein Sohn starb nicht im Kampf gegen den Feind.
Wer sollte ihn jemals preisen?
Was sein Vater tat war richtig!

So nahm die Königin ihren Hass auf Manimekalai wieder mit
und wartete auf den Tag der Rache.

Ihr erster Weg führe sie zum König.
„Manimekalai ist eine Nonne,
unser Sohn war hinter ihr her, weil er sein Begehren nicht unter Kontrolle hatte.
Er war nicht reif, König zu sein. Manimekalai trifft keine Schuld.
Lasse sie frei, ich werde mich um sie kümmern.'

Der König stimmte zu und die Königin nahm Manimekalai zu sich.

Die Königin bezahlte einen ungebildeten Mann,
damit er sage, Manimekalai hätte ihn verführen wollen.
Manimekalai ahnte, was er vorhatte,
sie sprach ihr Mantra und nahm die Gestalt eines Mannes an.
Der Mann floh.

Die Königin ließ sie in einen dunklen Raum sperren
und befahl der Dienerschaft, ihr nichts zu essen zu geben.
Doch Manimekalai sprach ihr Mantra und überlebte ohne Essen.

Die Königin musste sich eingestehen, dass Manimekalai unangreifbar war.

Sie verneigte sich vor ihr und erklärte sich.
,Ich tat all das, weil ich dich für den Tod meines Sohnes verantwortlich machte.
Vergib mir.'

,Ragulan, mein Mann in meiner letzten Existenz,
wurde von einer Schlange gebissen.
Ich warf mich in sein Verbrennungsfeuer.
Ragulan wurde als Udayakumaran wiedergeboren.

Wie kannst du sagen, er sei dein Sohn und um ihn trauern?
Trauerst du um seinen Körper oder um seine Seele?
Sein Körper ist verbrannt.

Seine Seele wird in Übereinstimmung mit seinem Karma einen anderen Körper annehmen.

Ich will dir sagen, was dein Sohn in seiner vorherigen Existenz tat.

,Ein hungriger Weiser kam in unser Haus.

Ich lud ihn zum Essen ein und bat den Koch, etwas zuzubereiten.

Als er das Essen brachte stolperte er und fiel.

Ragulan tötete den Koch. Eine Schlange tötete Ragulan.'

Manimekalai erzählte der Königin alles was geschah,
ab dem Tag, als Udayakumaran sie im Garten sah.

,Deinen Anschlägen konnte ich entkommen,
weil mir die Göttin einst zwei Mantren gab.

Du hast meinen Mann aus vergangener Existenz geboren,
nun kannst du seinen Tod nicht überwinden.

Du verlorst ihn aufgrund seines Karmas.

Überwinde Trauer und Zorn und lebe in Frieden.'

Die Königin fühlte sich besser, ihr Leid war in Manimekalais Worten verbrannt.

Die Freilassung Manimekalais

Chitrapati suchte die Königin auf und bat sie, Manimekalai freizulassen.

,Der Prinz war hinter vielen Frauen her,
nun hat er das Begehren mit dem Leben bezahlt.

Höre über Killivalavan und Pilivalai.

Es war einst im Frühling, als König Killivalavan
am Ufer des Ozeans eine schöne Frau erblickte.

Einen Monat blieben sie zusammen.

Sie erzählte nichts von sich.

Eines Morgens war sie verschwunden.

Auf der Suche nach ihr traf der König einen Jain,
den er fragte, ob er sie gesehen habe.

,Ich habe sie nicht gesehen, oh König, aber ich weiß wer sie ist.

Ihr Name ist Pilivalai, Tochter von Valaivanan, König des Schlangenreiches.

Am Tag ihrer Geburt prophezeite ein Astrologe:
„Pilivalai wird einen König lieben und einen Sohn zur Welt bringen.
Dieser Sohn wird ihn eines Tages aufsuchen wollen, aber nicht erreichen.

Der König wird das Fest zu Ehren Indras vergessen
und der Ozean wird Pukar verschlingen.
Diesen Fluch Indras wird auch Göttin Manimekala nicht verhindern können.'

Der Jain verabschiedete sich und ging seiner Wege.

Du bist die Königin dieses Landes, ich Sorge mich,
dass, wenn Manimekalai in Schwierigkeiten gerät,
Göttin Manimekala sie mit sich nehmen wird.
Manimekalai ist eine Tänzerin, gib sie mir zurück.'

„Manimekalai weiß was sie tut,
nämlich das, was ihr die Weisen rieten.
Sie hat sich gegen das weltliche Leben entschieden.
Sie bleibt bei mir.'

Als Madhavi von dem vergeblichen Versucht gehört hatte,
suchte sie Hilfe bei Aravanar.

Dieser sprach zu der Königin über Karma und sie gab Manimekalai frei.

Manimekalai beschloss, die Stadt zu verlassen,
da sie stets für den Tod des Prinzen verantwortlich gemacht werden würde.
Ihr erstes Ziel war das Land König Punniyarajans.

Sie erhob sich in die Lüfte.



Als sie in einem Hain rastete traf sie einen Weisen und fragte ihn nach dem Namen der Stadt.

„Das ist Nagapuram, der König des Landes heißt Punniyarajan, Sohn von Bhumichandran.
Seit der Geburt Punniyarajans regnet es regelmäßig und das Land ist fruchtbar.'

In dem Moment betrat Punniyarajan den Hain und verneigte sich vor dem Weisen.

Dann sah er Manimekalai und fragte seine Wache wer sie sei.

„Sie kommt aus dem Königreich Killivalavans und ist ebenso berühmt wie er.'

Manimekalai sprach zu Punniyarajan:
„Als Aputhiran legtest du ein Gefäß in den Gomuki Teich.
Dieses Gefäß ist nun in meinem Besitz.
Ich warte in Manipallavam auf dich.'

Manimekalai und Punniyarajan auf Manipallavam

König Punniyarajan kehrte zurück in den Palast.
Er beschloss, nach Manipallavam zu segeln.

Sein Berater erkannte was in ihm vorging.

„Bevor du geboren warst, litt das Land unter Dürre, es regnete kaum.
Seit dem Tag deiner Geburt regnet es regelmäßig und das Land ist fruchtbar.
Wenn du es verlässt werden die Menschen wie Waisen leiden.'

„Ich muss nach Manipallavam, in einem Monat bin ich zurück.
Beschütze du das Land während dieser Zeit.'

Und so segelte König Punniyarajan nach Manipallavam.

Erleichtert sah Manimekalai ihn kommen und führte ihn zum Pidika.

Gleich einem Spiegel zeigte der Pidikai dem König seine vergangene Existenz als Aputhiran.

Wie er von seiner Mutter ausgesetzt, von einer Kuh am Leben erhalten,
von einem Brahmanen aufgenommen und verjagt wurde.

Wie er von der Göttin Sindha Amudhasurabhi erhielt,
die Hungrigen speiste und Indra erzürnte.

Wie er auf die Insel kam, vergessen wurde,
die Kaufleute zurückkehrten, ihn tot vorfanden und ebenfalls starben.

Dann erschien Göttin Dipathilahi und erzählte Manimekalai
von Killivalavan und Pilivalai.

„Höre, warum der Ozean Pukar verschlang.
Pilivalai war die Tochter des Königs des Schlangenreiches.
Killivalavan traf sie und die beiden verliebten sich.

Eines Tages verließ Pilivalai ihn. Er suchte sie vergeblich.
Sie schenkte einem Jungen das Leben.

Ein Kaufmann legte mit seinem Schiff an, sie bat ihn, den Jungen mitzunehmen,
und ihn dem König, dessen Sohn er sei, zu übergeben.

Er nahm ihn mit auf sein Schiff, doch es sank.

Die Überlebenden überbrachten dem König die Botschaft, dass er einen Sohn habe,
der bei der Überfahrt umgekommen sei.

Im Schmerz vergaß der König, das Fest zu Ehren Indras zu feiern.
Pukar wurde vom Ozean verschlungen.

Wenn du mehr wissen willst, dann gehe zu Aravanar nach Vanji.'

Die Göttin entschwand.

König Punniyarajan bedankte sich bei Manimekalai und kehrte zurück.
Manimekalai flog nach Vanji.

Kannagi

Manimekalai besuchte die Statuen von Kovalan und Kannagi im Tempel
und Kannagi erzählte ihr über ihre vorherige Existenz.

„Ich war Nili, verheiratet mit Sangaman.
Wir gingen nach Singapuram, um unseren Schmuck zu verkaufen.
Eine Wache sah Sangaman und bezichtigte ihn, ein Dieb zu sein.

Der König verurteilte ihn zum Tode. Ich verkündete, die Stadt zu vernichten.
Die Schutzgöttin erschien mir und warnte mich, die Tat würde auf mich zurückfallen.
Ich hörte nicht auf sie und brannte Singapuram nieder.

Nun sind wir im Himmel aufgrund unseres guten Karmas,
doch das schlechte wird uns weiterhin verfolgen.

Wende dich der Lehre des Buddhas zu.
Die Weisen werden sie dir nicht offenbaren, weil du eine Frau bist.
Nimm deshalb die Gestalt eines Mannes an.'

Manimekalai nahm die Gestalt eines Mannes an,
mischte sich unter die Philosophen und Weisen
und hörte sich ihre Anschauungen an.

Nachdem sie alles gehört hatte, nahm sie wieder ihre Gestalt an.

Masathuvan

Manimekalai betrat den Tempel,
verehrte Masathuvan, ihren Großvater väterlicherseits, und erzählte ihm ihr Leben.

Masathuvan:

„Als ich hörte was deinen Eltern widerfuhr,
erkannte ich, wie flüchtig das Leben ist und wurde ein Anhänger des Buddhas.

Madhavi und Sudhamati sind in der Stadt.
In Kanchi leiden die Menschen unter Dürre, nimm Amudhasurabhi und speise sie.“

Manimekalai verabschiedete sich von ihrem Großvater und ging nach Kanchi.

Eine Wache meldete König Ilankilli ihre Ankunft,
dass sie Amudhasurabhi in Händen halte und das Hungern beenden werde.

Der König rief seine Minister und sie suchten Manimekalai auf.

„Warum leidet die Stadt unter eine Dürre?
Habe ich nicht weise und gerecht regiert?
Betrügen die Frauen ihre Männer?“

Eine mächtige Göttin hat dich mir angekündigt.

Du wirst die Hungrigen speisen
und Indra wird es regnen lassen.“

Manimekalai nahm Amudhasurabhi und speiste Menschen und Tiere,
als Madhavi und Sudhamati mit Aravanar erschienen.

Aravanar

Aravanar erzählte die Geschichte von Killivalavan und Pilivalai,
dass der König vergaß, das Fest zu Ehren Indras zu feiern und sie Pukar verließen.
Manimekalai bat ihn, ihr all das, was sie als Mann bei den Weisen und Philosophen gehört hatte,
zu erklären, da sie nicht alles verstanden habe.

Aravanar Adigal lehrte Manimekalai und machte aus ihr eine Weise.